

## Predigt am Pfingstmontag 20.05.2024

Kanzelgruß:

L: Gnade sei mit euch und Friede von Gott unserem Vater und dem Herrn Jesus Christus.

G: Amen.

Predigttext: Eph 4,1-16 (während der Predigt vorlesen)

„Wachstum und Reife“

Liebe Gemeinde,

„die deutsche Wirtschaft ist gerade noch so an einer Rezession vorbeigeschrammt“, so wurde es uns von der ARD am 30.04.2024 berichtet.

„Von Januar bis März ist die deutsche Wirtschaft um 0,2 % gewachsen im Vergleich zum Vorquartal.“

<https://www.tagesschau.de/wirtschaft/konjunktur/bip-deutschland-q1-100.html>

Das Handelsblatt hat am 04.04.2024 geschrieben:

„Deutschland steckt in der Wirtschaftskrise. Als einziges G7-Land ist die deutsche Wirtschaft im Vorjahr geschrumpft. Auch in diesem Jahr wird die Bundesrepublik Wachstums-Schlusslicht sein.“

<https://www.handelsblatt.com/politik/deutschland/standortdebatte-die-wahren-gruende-fuer-deutschlands-wirtschaftsschwaechen-04/100029281.html>

Liebe Gemeinde,

Wachstum ist nicht nur in der Natur wichtig, dass es ausreichend Lebensmittel gibt, sondern Wachstum benötigt auch unsere Wirtschaft, damit Menschen Arbeit haben, Lohn erhalten und kaufen können, was sie zum Leben brauchen.

Als Christen wissen wir aber auch, dass der Mensch mehr als das tägliche Brot braucht, um das wir im Vater unser bitten.

Jesus hat davon gesprochen, dass er das Brot des Lebens ist (Joh 6,35; Joh 6,48) und schon im Alten Testament im 5. Buch Mose Kapitel 8 Vers 3 heißt es:

„Er demütigte dich und ließ dich hungern und speiste dich mit Manna, das du und deine Väter nie gekannt hatten, auf dass er dir kundtäte, dass der Mensch nicht lebt vom Brot allein, sondern von allem, was aus dem Mund des HERRN geht.“

Jesus hat das im Neuen Testament bei der Versuchung durch den Teufel in der Wüste zitiert.

Wer in der Landwirtschaft arbeitet oder auch im Gartenbau, der weiß, dass es Einflussfaktoren für das Wachstum gibt, die das Wachstum der Pflanzen positiv oder auch negativ beeinflussen können.

Der Boden wird gelockert und gedüngt. Unkraut wird gejätet und ganz wichtig ist zum Wachstum das Wasser. Die Gärtner wissen das auch und dürfen Wasser aus dem Main zur Bewässerung nutzen.

Da wir in einer ländlichen Gegend leben, die von Ackerbau, Weinbau und der Gärtnerei geprägt ist, ist das den meisten von uns wohl bekannt, doch wie sieht das aus mit dem geistlichen Bereich?

Wie sieht es mit dem Glauben aus?

Ist uns da auch bekannt, dass Gott von uns Christen erwartet, dass wir auch wachsen und reifen?

Ist uns auch bekannt, wie wichtig im Glauben Wachsen und Reifen ist?  
Dass das genauso wichtig ist, wie in der Landwirtschaft und in der Wirtschaft?  
Dass Wachstum und Reife im Glauben auch Grundlage für unser Leben, ja sogar für unser Überleben von entscheidender Bedeutung sind?

Im heutigen Predigttext heißt es:

*„Das soll dazu führen, dass wir alle in unserem Glauben und in unserer Kenntnis von Gottes Sohn zur vollen Einheit gelangen und dass wir eine Reife erreichen, deren Maßstab Christus selbst ist in seiner ganzen Fülle. Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein; wir dürfen uns nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen wie ein Schiff, das von Wind und Wellen hin und her geworfen wird, und dürfen nicht mehr auf die Täuschungsmanöver betrügerischer Menschen hereinfallen, die uns mit ihrem falschen Spiel in die Irre führen wollen.“*

Sind wir uns der Gefahr bewusst, was es bedeutet, wenn unser Glaube nicht wächst und reift?  
Im Epheserbrief wird die Gefahr, die davon ausgeht nur ganz kurz angesprochen.

Wer im Glauben nicht zum Erwachsenen heranreift, sondern nur Kind bleibt, der steht in der Gefahr, das Ziel nicht zu erreichen.

Es wird hier das Bild eines Schiffes auf hoher See herangezogen, das dem Wind ausgesetzt ist, der es von seinem Kurs und damit vom Ziel abbringen will:

*„Denn wir sollen keine unmündigen Kinder mehr sein; wir dürfen uns nicht mehr durch jede beliebige Lehre vom Kurs abbringen lassen wie ein Schiff, das von Wind und Wellen hin und her geworfen wird, und dürfen nicht mehr auf die Täuschungsmanöver betrügerischer Menschen hereinfallen, die uns mit ihrem falschen Spiel in die Irre führen wollen.“*

Im 2. Petrusbrief 3,17 wird von dieser Gefahr noch viel deutlicher gewarnt: (HFA)

*„Ihr aber, meine Lieben, wisst nun, wie gefährlich diese Irrlehrer sind. Hütet euch vor ihnen! Lasst euch nicht von eurem festen Glauben abbringen und geht nicht mit ihnen in die Irre.“*

Im Jakobusbrief wird deutlich darauf hin gewiesen was auf dem Spiel steht:

*„Glücklich zu preisen ist der, der standhaft bleibt, wenn sein Glaube auf die Probe gestellt wird. Denn nachdem er sich bewährt hat, wird er als Siegeskranz das ewige Leben erhalten, wie der Herr es denen zugesagt hat, die ihn lieben.“*

Mit dem standhaft bleiben ist es wie mit einer Pflanze. Ein Baum der gut gewachsen und tief in der Erde verwurzelt ist, der kann den Stürmen standhalten und wird nicht umgeweht.

So ist es auch im geistlichen Bereich, im Glauben. Menschen sollen nicht nur zum Glauben kommen und Christen werden, sondern sie sollen von Kindern im Glauben zu reifen Erwachsenen heranreifen um widerstandsfähig zu sein.

Der heutige Predigttext ermahnt uns aber nicht nur, zum Wachstum und zur Reife im Glauben, sondern er erklärt uns auch, was die günstigen Faktoren für das Wachstum und die Reife sind und dass Gott uns diese gegeben hat und es aber an uns liegt sie zu nutzen und zu erhalten.

Hören wir nun den vollständigen Predigttext aus dem Brief des Paulus an die Epheser im 4. Kapitel, die Verse 1-16.

*Predigttext aus der Lutherübersetzung 2017 vorlesen.*

Liebe Gemeinde,

haben Sie es bemerkt?

Haben sie bemerkt, welche Faktoren für das geistliche Wachstum und die Reife im Glauben genannt werden?

Der Apostel Paulus nennt es nicht Faktoren, sondern Gaben.  
Diese Gaben sind Personen gegeben, die sie in der Gemeinde einsetzen sollen.

Hören wir noch einmal ganz genau hin:

*„und den Menschen Gaben gegeben“*

*„und er selbst gab den Heiligen, die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer,“*

Das hat mich an ein Erlebnis erinnert, dass ich in den USA hatte. Ich habe es im Gottesdienst in Albertshofen schon einmal erzählt.

In den USA ist es nicht so, dass der Pfarrer am Ende des Gottesdienstes die Gottesdienstbesucher an der Kirchentür verabschiedet, sondern da steht der Pfarrer vor dem Gottesdienst an der Kirchentür und begrüßt seine Gemeindemitglieder.

Dabei hat er auch Aufgaben verteilt. Er hat Gemeindemitglieder angesprochen und zu einem hat er gesagt, dass er heute den Klingelbeutel herumgehen lässt, zu einer anderen, dass sie heute singen wird und zum nächsten, dass er das Fürbittengebet halten wird.

Nach dem Gottesdienst hat man mir in Albertshofen gesagt, dass ich das bitte nicht ausprobieren soll, man hätte die Sorge, dass danach weniger Menschen zum Gottesdienst kommen würden.

Als ich das letzte Mal in den USA war und den Pfarrer gefragt habe, wie er mit dem Kirchenbesuch seiner Gemeinde zufrieden ist, da hat er mich etwas verwundert angeschaut und gesagt, dass ich doch am Sonntag zum Gottesdienst kommen soll und mir selbst ein Bild machen soll. Ich können mir auch aussuchen, zu welcher Uhrzeit ich kommen möchte. Er hält viermal am Sonntagmorgen Gottesdienst und muss leider auch noch Besucher wegschicken, da nicht alle in die Kirche passen. Sie hat nur 300 Sitzplätze.

Ich habe den Gottesdienst natürlich besucht und war überrascht, dass sogar die Polizei vor der Kirche den Verkehr geregelt hat, weil der Besucherandrang so groß war.

Liebe Gemeinde,

wenn ich mir die Kirche in Europa und ganz speziell in Deutschland so ansehe, so muss ich leider feststellen, dass wir hier nicht Wachstum und Reife sehen sondern, dass immer mehr Menschen aus der Kirche austreten.

Die Gründe dafür sind sicherlich vielfältig, aber ein Grund ist meiner Ansicht nach, dass sich die Kirche zu sehr der Welt gleichstellt und Sorge hat, ihren Mitgliedern Aufgaben zu geben und ihre Mitglieder zu fordern.

Ich habe den Eindruck, dass die Landeskirche die Gemeinden so geprägt hat, dass alles an einer Person hängt, am Pfarrer. Der muss alle Fäden in der Hand halten.

Mit dem Rückgang der Theologiestudierenden und dem Rückgang der Kirchensteuereinnahmen beschreitet die Landeskirche aktuell den Weg, dass Gemeinden zusammen gelegt werden, Nachbarschaftsgottesdienste gefeiert werden oder Gottesdienste entfallen müssen.

Das ist aber nicht der Weg, den uns die Bibel beschreibt.

Im heutigen Predigttext heißt es, dass es eben nicht nur an einer Person, dem Pfarrer hängt, sondern, dass Gott jedem Menschen eine andere Gabe anvertraut hat und er diese einsetzen soll, nicht zur persönlichen Selbstverwirklichung, sondern zum Dienst in der Gemeinde.

Als Beispiele sind hier folgende Rollen angeführt: *„die einen als Apostel, andere als Propheten, andere als Evangelisten, andere als Hirten und Lehrer,“*.

Diese Rollen sind von verschiedenen Personen zu besetzen und haben eine ganz bestimmten Zweck, der auch genannt wird: *„damit die Heiligen zugerüstet werden zum Werk des Dienstes.“*

In der Neuen Genfer Übersetzung kommt das klarer heraus.  
*„Sie haben die Aufgabe, diejenigen, die zu Gottes heiligem Volk gehören, für ihren Dienst auszurüsten, damit die Gemeinde, der Leib von Christus, aufgebaut wird.“*

D.h. es geht dabei darum, dass die einzelnen Gemeindeglieder befähigt werden.  
Es muss und es darf gar nicht alles an einer Person am Pfarrer hängen.  
In jedem Verein ist es ja auch so, dass da Ausbildung, dass da Befähigung erfolgt.  
Wer bei der Feuerwehr ist, der wird für den Einsatz ausgebildet.

Ich bin auch in anderen Gemeinden unterwegs und sehe, dass es eben auch Gemeinden gibt, bei denen viele Personen sich engagieren. Gemeinden, die zum Teil lange Zeit keinen Pfarrer haben, aber dennoch gut zurecht gekommen sind, weil sie sich selber organisieren können und zur Überbrückung Gastprediger eingeladen haben oder Personen mit Abendmahlsbeauftragung.

Vor Jahren hat an einem 3. Oktober ein anglikanischer Bischof in der Kirche in Nürnberg einen Vortrag gehalten und auf den Wandel der Kirche in Deutschland hingewiesen und genau zur Befähigung von Mitarbeitern aufgerufen.  
Er hat berichtet, dass es in England keine Kirchensteuer gibt und die Pfarrer und Bischöfe einen weltlichen Beruf haben und auf dem zweiten Bildungsweg zu ihrem Dienst in der Gemeinde ausgebildet worden sind.

Die Kirche der Zukunft wird sich wieder mehr in die Strukturen begeben müssen, die die Kirche in ihrem Anfangsstadium hatte.  
Damals haben die Apostel die Kirche gegründet. Es waren keine studierte Theologen, sondern es waren Menschen mit einem weltlichen Beruf. Selbst der Apostel Paulus war von Beruf Zeltmacher.  
Die Kirche im Urchristentum war keine Volkskirche mit festen Steuereinnahmen ihrer Mitglieder.  
Aus heutiger Sicht tun wir uns schwer, uns vorzustellen, wie das überhaupt hat funktionieren konnte und wie die Gemeinden so schnell wachsen konnten.

Wir müssen aber auch Bedenken, dass die Kirche in erster Linie nicht die Aufgabe hat, eine Organisation zu sein, die sich verwaltet, sondern, dass die Kirche von Jesus als Gründer der Kirche, einen klaren Auftrag bekommen hat. Den Auftrag das Evangelium in die Welt hinaus zu tragen und Menschen im Glauben zu unterrichten.  
*„Darum gehet hin und lehret alle Völker: Taufet sie auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.“* (Mt 28,19)

Die Kirche der Zukunft wird eine Kirche der Einheit in Vielfalt sein.  
Einheit im Glauben an unseren Herrn Jesus Christus und Vielfalt in den verschiedenen Gemeinden, die diese Kirche bilden mit den verschiedenen Menschen mit ihren verschiedenen Fähigkeiten, die diese Kirche gestalten werden.

*„Ein Leib und ein Geist, wie ihr auch berufen seid zu einer Hoffnung eurer Berufung; ein Herr, ein Glaube, eine Taufe; ein Gott und Vater aller, der da ist über allen und durch alle und in allen.“*  
Amen.

**L: Der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Christus Jesus. (Philipper 4,7)**

**G: Amen.**

Verfasser: Dietmar Nickel